

## Näpfli lernt die anderen Blutzellen kennen...

„Alarm! Alarm! Platz da! Zur Seite! Aus dem Wege!“, rief es und kam mit Brausen näher.

„Was ist da geschehen? Wer schreit dann da?“, stotterte ich und drückte mich an die Wand der Schlagader.

„Das sind die weißen Blutkörperchen, Näpfli!“, klärte mich mein alter Freund auf. „Das sind unsere Vetter, die in den Lymphorganen und im Knochenmark geboren werden. Auf 5 Millionen von uns roten Blutkörperchen kommen 6000 weiße Blutkörperchen. Du musst weg von der Wand der Schlagader, Näpfli! Die weißen Blutkörperchen bewegen sich gerade an den Wänden der Adern entlang.“ - „Ach so!“, rief ich und sprang schnell in die Mitte. „Aber warum schreien sie Alarm?“ „Es muss irgendwo ein Unglück geschehen sein, Näpfli. Vielleicht hat sich der Mensch beim Bleistiftspitzen in den Finger geschnitten. Da stürzen nun die weißen Blutkörperchen alle hin und passen auf, dass kein Schmutz durch die Wunde in den Körper kommt und ihn womöglich vergiftet. Die weißen Blutkörperchen sind die Schutzpolizei des menschlichen Körpers. Aha, siehst du, da kommen sie schon!“ Ich staunte die weißen Blutkörperchen an und rief: „Aber die sehen doch ganz anders als wir aus!“



**Die weißen Blutkörperchen im „Polizeieinsatz“**

„Ja freilich, Näpfli!“, nickte mein Freund. „Sie haben ja auch ganz andere Aufgaben als wir.“

„Wie eine Blume mit Blüte und Blatt sehen sie aus!“, stellte ich fest. „Ja, und was ist denn das, du? Die schwimmen doch gegen den Strom! Die kommen uns doch entgegen! Ich denke, es gibt kein Zurück im ganzen Blutstrom?“

„Die weißen Blutkörperchen bilden hier eine Ausnahme, Näpfli! Überleg doch, sie müssen ja überall hinkommen, müssen überall sofort zur Stelle sein!“

„Aha!“, nickte ich und sah ein wenig neidisch den weißen Blutkörperchen nach.

„Werden sie denn auch rechtzeitig zu der Wunde gelangen?“, fragte ich dann.

„Sicherlich, Näpfli! Inzwischen haben nämlich die winzigen Blutplättchen die Wunde schon abgeriegelt.“

Ich musste aber schon wieder fragen: „Blutplättchen? Sind das auch Blutkörperchen wie wir?“

Und ich wunderte mich sehr, dass sich auf meine Frage hin ringsum ein leises Gekicher erhob. Mein alter Freund aber flüsterte: „Schläfst du denn, Näpfli? Hast du die kleinen Kerle denn wirklich noch nicht gesehen, die winzigen Sternchen, die hier mit uns schwimmen?“

„Freilich habe ich die schon lange gesehen. Aber ich bin bis jetzt überhaupt noch nicht zur Besinnung gekommen. Das also sind die Blutplättchen? Die sind ja sechsmal kleiner als wir!“

„Und sechsmal wichtiger, Nöpfli! Wenn sie nicht wären, würde der Mensch an der kleinsten Wunde verbluten. Ohne Blutplättchen vermag sich keine Wunde zu schließen, kann keine Wunde heilen.“

„Bringen es denn diese Zwerge fertig, die blutende Wunde zu verschließen?“

„Sie stürzen sich in Massen dorthin, wo eine Wunde klafft, und bilden einen festen Wall aus ihren kleinen Leibern.“

„Einen festen Wall?“ Ich verstand immer noch nicht. „Wie denn?“

„Das ist nicht leicht zu erklären, Nöpfli. Du musst wissen, dass diese Blutplättchen, wenn sie mit der Außenwelt in Berührung kommen, einen Stoff absondern, der das Blutwasser gerinnen und eintrocknen lässt. Es bildet sich dann über der Wunde ein dicker Blutkuchen, der sie dicht verschließt.“

„Das ist ja wunderbar eingerichtet!“, staunte ich. „Und was wird aus den eingetrockneten Blutplättchen? Sind sie dann tot?“

„Ja, Nöpfli!“

„Das ist ja wieder schrecklich!“, rief ich aus. Mein Freund aber sagte: „Die Hauptsache ist, dass dem Körper nichts geschieht, dass er nicht zuviel Blut verliert und dass keine Krankheitskeime in die Wunde kommen. Was macht es schon aus, wenn 100.000 Blutplättchen sterben müssen? In jeder Stecknadelkuppe Blut gibt es deren siebenhunderttausend!“

Ich bedauerte die wackeren Blutplättchen aber doch. Dann aber fiel mir ein, was nun eigentlich die weißen Blutkörperchen an der Wunde zu suchen hätten. Und geduldig erklärte mir mein Freund: „Die weißen Blutkörperchen stürzen sich wie wild auf allen Schmutz, der inzwischen in die Wunde eingedrungen ist. Sie stürzen sich auf den Rost, der an der Nadelspitze war, auf die Pilzsporen, die am Holzsplitter saßen, und auf die Krankheitskeime, die sich auf der Wunde niedergelassen haben. Diese gefährlichen Eindringlinge, die das Blut vergiften könnten, werden von den weißen Blutkörperchen umzingelt und aufgeessen. Die weißen Blutkörperchen sterben wohl an diesem verzehrten Gift und verwandeln sich in Eiter, aber das Gift selbst ist unschädlich geworden.“

„Und was wird mit dem Eiter?“, fragte ich.

„Den stößt die Wunde nach außen ab!“

Da seufzte ich tief und sagte: „Lieber Freund, darf ich mich nicht irgendwo einmal ausruhen, um überall das nachdenken zu können?“ Da aber erhob sich ringsum ein wahrer Entrüstungssturm. Alle Blutkörperchen sahen mich verächtlich an. Und von allen Seiten riefen sie mir zu: „Schäm dich, Nöpfli! Lausch auf das unermüdliche Herz! Hörst du es nicht klopfen? Poch-poch, poch-poch, tagaus, tagein, die ganze Nacht, den ganzen Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, Jahr um Jahr! In jeder Minute befördert das Herz 6 bis 7 Liter Blut! In einer Stunde fließen über 400 Liter Blut durch das Herz. Poch-Poch, poch-poch. Und du willst dich ausruhen? Du, der du erst wenige Minuten auf der Reise bist!“

Mein alter Freund aber mahnte: „Reiß dich zusammen, Nöpfli! Solange das Herz pocht, solange der unterirdische Strom pulst, so lange müssen wir wandern.“

**Wandern vom Herz in den Körper, beladen mit allen Nährstoffen. Wandern vom Körper zu Herz und zurück, beladen mit allen Abfallstoffen und Schlacken.**

**Wandern vom Herz zur Lunge, um uns wieder aufzufrischen. Wandern von der Lunge zum Herz - und wieder durch den Körper:“**

Da schwieg ich beschämt. Und ich schäme mich eigentlich heute noch meiner damaligen Verzagtheit. Denn wahrhaftig: Langeweile habe ich nie gehabt. Ein Abenteuer jagt das andere.“